

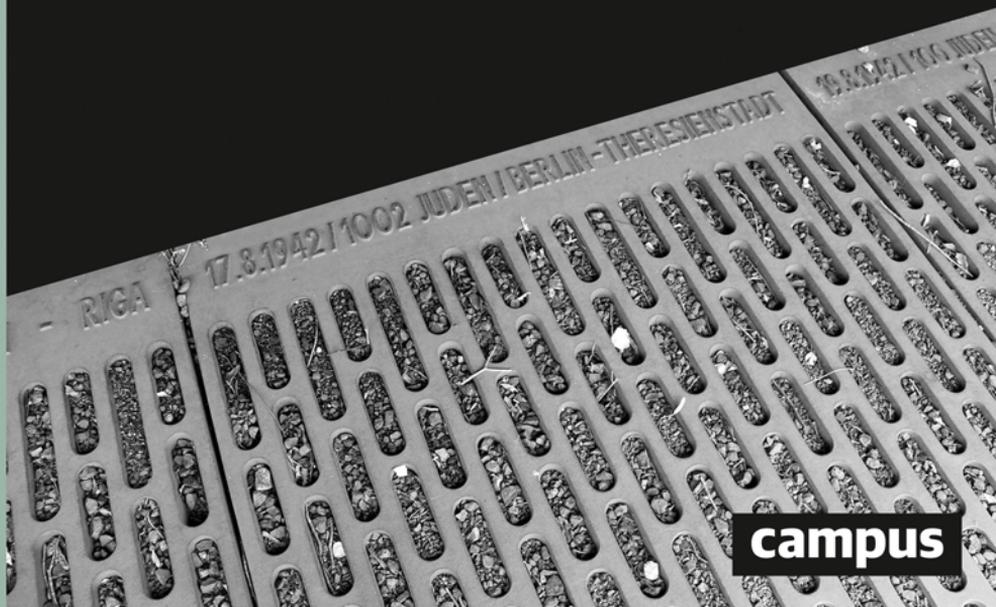
Der Holocaust

*Neue Studien zu Tathergängen,
Reaktionen und Aufarbeitungen*

Fritz Bauer Institut,
Jörg Osterloh, Katharina
Rauschenberger (Hg.)

Jahrbuch 2017

*zur Geschichte und
Wirkung des Holocaust*



campus

Fritz Bauer Institut

Studien- und Dokumentationszentrum zur
Geschichte und Wirkung des Holocaust

Jahrbuch 2017 zur Geschichte und Wirkung des Holocaust

Jörg Osterloh, Dr. phil., ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fritz Bauer Institut.
Katharina Rauschenberger, Dr. phil., ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fritz
Bauer Institut.

Der Holocaust

Neue Studien zu Tathergängen,
Reaktionen und Aufarbeitungen

Herausgegeben im Auftrag des Fritz Bauer Instituts
von Jörg Osterloh und Katharina Rauschenberger

Campus Verlag
Frankfurt/New York

© Campus Verlag GmbH

ISBN 978-3-593-50799-6 Print
ISBN 978-3-593-43730-9 E-Book (PDF)
ISBN 978-3-593-43777-4 E-Book (EPUB)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Copyright © 2017 Campus Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Umschlaggestaltung: Werner Lott, Fritz Bauer Institut

Umschlagmotiv: Mahnmal »Gleis 17« in Berlin-Grunewald © Werner Lott

Lektorat im Fritz Bauer Institut: Regine Strotbek

Satz: Campus Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Gesetzt aus der Garamond

Druck und Bindung: Beltz Bad Langensalza GmbH

Printed in Germany

www.campus.de

Inhalt

Einleitung	7
<i>Frank Görlich</i>	
Fluchtpunkt Transnistrrien Grenzüberschreitende Biographien und historische Kontinuitäten zwischen Erster Globalisierung, Erstem Weltkrieg und nationalsozialistischer Ostexpansion	23
<i>Andrea Kirchner</i>	
Wie Noah auf dem Berg Ararat Richard Lichtheim in Genf, 1939–1946	41
<i>Birte Meinschien</i>	
Writing History with an Accent Emigrierte deutschsprachige Historikerinnen und Historiker in Großbritannien und ihre Forschungen zur deutsch-jüdischen Geschichte	61
<i>Christine Kausch</i>	
»Viel früher als die niederländischen Juden müssen sie sich vogelfrei gefühlt haben« Jüdische Flüchtlinge in den Niederlanden 1940–1942	79
<i>Agnieszka Wierzecholska</i>	
Besatzungsgesellschaften und Mikrohistorie Alltagspraxen der polnisch-jüdischen Beziehungen im Generalgouvernement	99

<i>Niklas Krawinkel</i>	
Rassismus und Gemeinschaftserfahrung Biographische Einblicke in die Juden- und Volkstumspolitik in der Slowakei 1941–1945	121
<i>Margaretha Franziska Bauer</i>	
Justice for the Enemy? Britische Offiziere als Verteidiger deutscher Kriegsverbrecher 1945–1949	141
<i>Jasmin Söhner</i>	
»Der heiligen Rache darf nicht ein Auschwitz-Henker entgehen!« Die erste sowjetische Zeugenaussage in Westdeutschland zwischen Propaganda und Vergeltung	157
<i>Anna Pollmann</i>	
Dialog ohne Welt Täterschaft und moralische Erziehung in Günther Anders' unveröffentlichtem Holocaust-Fragment »SS-Mann Kohn. Gespräch 1947«	173
<i>Julia Menzel</i>	
»Von jetzt an also ist keine Zeit« Zeitordnungen und Zeitbrüche in H. G. Adlers wissenschaftlicher und literarischer Auseinandersetzung mit der Shoah	191
<i>Raphael Rauch</i>	
Die TV-Verfilmung EIN STÜCK HIMMEL Janina David – die Anne Frank, die überlebte	209
<i>Anja Horstmann</i>	
Das Nachleben der Bilder Farbfilmmaterial aus dem Warschauer Ghetto von 1942 in Fernsehdokumentarfilmen	227
Liste der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Doktorandenseminars (2009–2016)	243
Dank	251
Autorinnen und Autoren	253

Einleitung

Jörg Osterloh, Katharina Rauschenberger

Das vorliegende Jahrbuch gibt einen Einblick in zwölf Promotionsvorhaben, die in den vergangenen Jahren in einem vom Fritz Bauer Institut und der Evangelischen Akademie Frankfurt jährlich gemeinsam ausgerichteten interdisziplinären Doktorandenseminar in Arnoldshain präsentiert wurden. Seit 2009 konnten dort jeweils zehn Doktorandinnen und Doktoranden ihre laufenden Forschungsvorhaben in einem geschlossenen Kreis vorstellen und ausführlich diskutieren. Neben Historikerinnen und Historikern waren regelmäßig Forschende verschiedener Nachbardisziplinen vertreten, da die Holocaustforschung mittlerweile weit über die Geschichtswissenschaft hinaus in zahlreichen Fachrichtungen wie etwa der Literaturwissenschaft, den Film- und Medienwissenschaften, den Erziehungs- und Kulturwissenschaften eine wichtige Rolle spielt.¹

Das Seminar ermöglichte es den Teilnehmenden, sich über theoretische, methodische und darstellerische Fragen, die alle gleichermaßen betreffen, auszutauschen und durch den interdisziplinären Ansatz auch über den Tellerrand der jeweiligen Fragestellung hinauszuschauen. Auf diesem Wege trug die Veranstaltung dazu bei, einer Verinselung der Forschung der Doktorandinnen und Doktoranden entgegenzuwirken, und bot ihnen eine Plattform, auf der Kontakte geknüpft werden konnten.

Die bis 2016 in Arnoldshain vorgestellten 77 Dissertationsvorhaben sind vor allem an deutschen und österreichischen Universitäten entstanden. Thematische Schwerpunkte waren unter anderem Forschungen zu den nationalsozialistischen Konzentrations- und Vernichtungslagern, Ghettos und anderen Tatorten des Massenmords (17 Projekte), biographische Studien sowohl zu den Tätern als auch zu den Opfern des Holocaust (10), sprach- und literaturwissenschaftliche Analysen (9), film- und fotohistorische Arbeiten (8), Studien zu den Nachwirkungen des Nationalsozialismus und des Holocaust

¹ In allen diesen Fächern gibt es inzwischen eine eigene Subdisziplin der Holocaustforschung.

in der Bundesrepublik und in der DDR (7) sowie Untersuchungen zu Gedenkstätten und Museen (5).

Die von uns für das Jahrbuch 2017 des Fritz Bauer Instituts ausgewählten zwölf Projekte² zeigen eindrucksvoll die thematische Bandbreite, die die Forschung zur Geschichte der Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden und anderer Opfergruppen sowie zur Vorgeschichte und zu den Nachwirkungen der NS-Massenverbrechen heute erreicht hat.

Seit Anfang der 1990er Jahre ist das Wissen über die Ursachen, die Organisation und den Ablauf wie auch die Folgen des Genozids an den europäischen Juden erheblich angewachsen. Die Geschichtswissenschaft hat sich seither in einem zuvor nicht gekannten Maße mit der Erforschung der nationalsozialistischen Menschheitsverbrechen befasst. Die folgende historiographische Skizze konzentriert sich auf die Entwicklung der Fragestellungen und Prioritäten der Holocaustforschung im deutschsprachigen Raum, weil die im Folgenden vorgestellten Dissertationsprojekte im Kontext dieser Schwerpunkte entwickelt worden sind.

Die Entwicklung der Holocaustforschung in Deutschland seit 1990

Das Ende des Kalten Krieges und die Ablösung der staatssozialistischen Regierungen in Mittel- und Osteuropa bedeuteten eine Zäsur auch für die internationale Wissenschaftslandschaft. Nun standen die bisher nur schwer oder gar nicht zugänglichen Archive offen, wodurch die unmittelbaren Tatorte des deutschen Genozids an den europäischen Juden in den Fokus der historischen Forschung gerieten. Hinzu kam, dass bereits 1992 die Existenz deutscher Akten in Russland bekannt wurde. Diese waren nicht, wie man jahrzehntelang angenommen hatte, im Zweiten Weltkrieg vernichtet worden, sondern lagerten als Kriegsbeute im sogenannten Sonderarchiv in Moskau und standen nach dem Ende der Sowjetunion der Forschung zur Verfügung.³ In den 1990er Jahren liefen zudem die Sperrfristen für die Er-

² Ein Auswahlkriterium zum Abdruck in diesem Band war, dass die Arbeiten noch nicht gedruckt vorliegen durften.

³ Götz Aly, Susanne Heim, *Das Zentrale Staatsarchiv in Moskau (»Sonderarchiv«). Rekonstruktion und Bestandsverzeichnis verschollen geglaubten Schriftguts aus der NS-Zeit*, Düsseldorf 1992.

mittlungsakten der Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen in Ludwigsburg nach und nach aus, so dass diese nun ebenfalls wissenschaftlich genutzt werden konnten.⁴

An mehreren deutschen Universitäten wurden jetzt Schwerpunkte in der Holocaustforschung gesetzt. Eine nicht zu überschätzende Rolle spielte Wolfgang Scheffler, seit 1986 Professor am Zentrum für Antisemitismusforschung an der Technischen Universität Berlin, der bereits seit den frühen 1960er Jahren mit Justizakten arbeitete, die im Zusammenhang mit der Strafverfolgung nationalsozialistischer Gewaltverbrechen (sogenannten NSG-Verfahren) angelegt worden waren. Scheffler richtete sein Interesse auf das Tatgeschehen in Mittel- und Osteuropa und betonte die Bedeutung der Akten aus Ermittlungsverfahren gegen NS-Verbrecher.⁵ Einen weiteren Akzent setzte das von Norbert Frei zunächst am Institut für Zeitgeschichte in München und später an seinem Bochumer Lehrstuhl geleitete Projekt, welches einen Zusammenhang zwischen den NS-Massenverbrechen in Auschwitz und der Entwicklung des Krieges, der Besatzungspolitik, aber auch der Wirtschaft und Gesellschaft herstellte.⁶ An der Forschungsstelle für die Geschichte des Nationalsozialismus in Hamburg brachte seit 1992 Ulrich Herbert zahlreiche Studien auf den Weg. Er selbst leistete einen wichtigen Beitrag mit einer Monographie über den Organisator des Reichssicherheitshauptamtes, Werner Best.⁷ Im Rahmen des Forschungsprojekts »Weltanschauung und Diktatur« entstanden an der Forschungsstelle wegweisende Arbeiten, wie etwa die von Michael Wildt zum Führungskorps des

4 Vgl. hierzu Andreas Kunz, »Die Unterlagen der zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen. Bestandsbeschreibungen und Forschungsmöglichkeiten«, in: Jürgen Finger, Sven Keller, Andreas Wirsching (Hrsg.), *Vom Recht zur Geschichte. Akten aus NS-Prozessen als Quellen der Zeitgeschichte*, Göttingen 2009, S. 225–230.

5 Wolfgang Scheffler, »NS-Prozesse als Geschichtsquelle. Bedeutung und Grenzen ihrer Auswertbarkeit durch den Historiker«, in: ders., Werner Bergmann (Hrsg.), *Lerntag über den Holocaust als Thema im Geschichtsunterricht und in der politischen Bildung*, Berlin (West) 1988, S. 13–27.

6 Siehe vor allem die beiden Monographien, die aus diesem Projekt hervorgegangen sind: Sybille Steinbacher, »Musterstadt« *Auschwitz*«. *Germanisierungspolitik und Judenmord in Ostoberschlesien*, München 2000; Bernd C. Wagner, *IG Auschwitz. Zwangsarbeit und Vernichtung von Häftlingen des Lagers Monowitz 1941–1945*, München 2000.

7 Ulrich Herbert, *Best. Biographische Studien über Radikalismus, Weltanschauung und Vernunft 1903–1989*, Bonn 1996.

Reichssicherheitshauptamtes.⁸ Und Götz Aly regte mit seinen zumeist überaus pointiert und durchaus gewollt provokativ vorgetragenen Thesen viele Male zu einem veränderten Nachdenken über die Ursachen und den Verlauf der Judenverfolgung und -vernichtung sowie die Rolle der deutschen Akteure dabei an.⁹

In einer neuen Generation junger deutscher Historikerinnen und Historiker verfügten einige zudem über die notwendigen Sprachkenntnisse, um vor allem die Ereignisse in Polen und in den Ländern der früheren Sowjetunion auch mithilfe von Quellen in den jeweiligen Landessprachen analysieren zu können. Ab Mitte der 1990er Jahre lagen erste Dissertationen zur deutschen Besatzungsherrschaft sowie zum Judenmord in Polen und in den besetzten Gebieten der Sowjetunion vor. Paradigmatisch waren insbesondere die Regionalstudien von Dieter Pohl und Thomas Sandkühler zum Distrikt Galizien sowie von Christian Gerlach zu Weißrussland.¹⁰ In diesen und weiteren grundlegenden Untersuchungen zu Osteuropa wurden die nationalso-

8 Hieraus gingen unter anderem hervor: Michael Wildt, *Die Judenpolitik des SD 1935–1938. Eine Dokumentation*, München 1995; ders., *Generation des Unbedingten. Das Führungskorps des Reichssicherheitshauptamtes*, Hamburg 2002. Im Auftrag der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg wurde auch der im Sonderarchiv Moskau aufgefundene Dienstkalender des Reichsführers SS Heinrich Himmler von einer Gruppe junger Historikerinnen und Historiker herausgegeben, bearbeitet und kommentiert. Zu ihnen gehörten Peter Witte, Michael Wildt, Martina Voigt, Dieter Pohl, Peter Klein, Christian Gerlach, Christoph Dieckmann und Andrej Angrick: *Der Dienstkalender der Heinrich Himmlers 1941/42*. Hrsg. und kommentiert von Peter Witte u. a., Hamburg 1999.

9 Siehe etwa Götz Aly, »Endlösung«. *Völkerverschiebung und der Mord an den europäischen Juden*, Frankfurt am Main 1995; ders., *Hitlers Volksstaat. Raub, Rassenkrieg und nationaler Sozialismus*, Frankfurt am Main 2005. Zu den Debatten um letztgenanntes Buch siehe beispielsweise die Mehrfachrezension des Titels in den *sehepunkten*, online verfügbar unter: <http://www.sehepunkte.de/2005/07/forum/goetz-aly-hitlers-volksstaat-raub-rassenkrieg-und-nationaler-sozialismus-frankfurt-am-2005-98/>. Siehe auch ders., Susanne Heim, *Vordenker der Vernichtung. Auschwitz und die deutschen Pläne für eine neue europäische Ordnung*, Hamburg 1990.

10 Siehe Dieter Pohl, *Nationalsozialistische Judenverfolgung in Ostgalizien 1941–1944. Organisation und Durchführung eines staatlichen Massenverbrechens*, München 1996; Thomas Sandkühler, »Endlösung« in Galizien. *Der Judenmord in Ostpolen und die Rettungsinitiativen von Berthold Beitz 1941–1944*, Bonn 1996; Christian Gerlach, *Kalkulierte Morde. Die deutsche Wirtschafts- und Vernichtungspolitik in Weißrussland 1941 bis 1944*, Hamburg 1999. Siehe auch die an der Universität Wien entstandenen Dissertationen von Walter Manoschek, *Serbien ist judenfrei. Militärische Besatzungspolitik und Judenvernichtung in Serbien 1941/42*, München 1993, und Hans Safrian, *Die Eichmann-Männer*, Wien, Zürich 1993.

zialistische Judenverfolgung,¹¹ die Rolle der Besatzungsverwaltung hierbei¹² und die Zusammenhänge des Holocaust mit anderen (Massen-)Verbrechen der deutschen Besatzer und der einheimischen Kollaborateure immer deutlicher herausgearbeitet.¹³

Zugleich eröffneten die »neuen« Quellenbestände in Mittel- und Osteuropa auch neue Einblicke in die Verfolgung und Ermordung der Juden im Deutschen Reich sowie in den zwischen 1938 und 1945 annektierten Gebieten. Michael Alberti befasste sich mit dem Reichsgau Wartheland, und Jörg Osterloh untersuchte die nationalsozialistische Judenverfolgung im Sudetenland.¹⁴ Wolf Gruner brachte mit seinen Studien zum Zwangsarbeitseinsatz

11 Siehe hierzu etwa Jacek Andrzej Młynarczyk, *Judenmord in Zentralpolen. Der Distrikt Radom im Generalgouvernement 1939–1945*, Darmstadt 2007; Sara Berger, *Experten der Vernichtung. Das T4-Reinhardt-Netzwerk in den Lagern Belzec, Sobibor und Treblinka*, Göttingen 2013.

12 Siehe etwa Bogdan Musiał, *Deutsche Zivilverwaltung und Judenverfolgung im Generalgouvernement. Eine Fallstudie zum Distrikt Lublin 1939–1944*, Wiesbaden 1999; Peter Klein, *Die »Gettoverwaltung Litzmannstadt« 1940–1944. Eine Dienststelle im Spannungsfeld von Kommunalbürokratie und staatlicher Verfolgungspolitik*, Hamburg 2009; Markus Roth, *Herrenmensch. Die deutschen Kreishauptleute im besetzten Polen – Karrierewege, Herrschaftspraxis und Nachgeschichte*, Göttingen 2009.

13 Siehe etwa Andrej Angrick, *Besatzungspolitik und Massenmord. Die Einsatzgruppe D in der südlichen Sowjetunion 1941–1943*, Hamburg 2003; in einen besonders breiten Kontext stellt den Judenmord Christoph Dieckmann, *Deutsche Besatzungspolitik in Litauen 1941–1944*, 2 Bde., Göttingen 2011. Andrej Angrick und Christoph Dieckmann profitierten – wie beispielsweise auch der österreichische Historiker Hans Safrian – hierbei von ihrer Mitarbeit an historischen Kommissionen, die zum Teil von ausländischen Justizministerien eingerichtet worden waren mit der Aufgabe, NS-Verbrecher ausfindig zu machen und vor Gericht zu bringen, zum Teil in früheren Teilrepubliken der UdSSR, die in den 1990er Jahren unabhängig geworden waren, geschaffen worden waren, um nationalsozialistische und sowjetische Verbrechen aufzuarbeiten. Die Kollaboration der einheimischen Bevölkerung in den besetzten Ländern ist in der deutschen Historiographie zurückhaltend behandelt worden. Inzwischen gibt es jedoch auch Einzeldarstellungen zu diesem Thema: siehe etwa Angelika Benz, *Handlanger der SS. Die Rolle der Trawniki-Männer im Holocaust*, Berlin 2015. In Polen hatte der polnisch-amerikanische Historiker Jan T. Gross bereits 2001 mit seinem Buch *Nachbarn. Der Mord an den Juden von Jedwabne*, München 2001 (englische Erstausgabe: Princeton, NJ, 2001), eine Debatte über den polnischen Antisemitismus und die Rolle von Polen beim Judenmord angeregt. Zur Situation in einem vom Deutschen Reich abhängigen Satellitenstaat: Alexander Korb, *Im Schatten des Weltkriegs. Massengewalt der Ustaša gegen Serben, Juden und Roma in Kroatien, 1941–45*, Hamburg 2013.

14 Siehe vor allem: Michael Alberti, *Die Verfolgung und Vernichtung der Juden im Reichsgau Wartheland 1939–1945*, Wiesbaden 2006; Jörg Osterloh, *Nationalsozialistische Judenverfolgung im Reichsgau Sudetenland 1938–1945*, München 2006. Demnächst mit einem breiten und vergleichenden Fokus auch Alexa Stiller, *Germanisierung und Gewalt. Na-*

von Juden und zur dynamisierenden Wirkung kommunaler antijüdischer Maßnahmen auf die staatliche Judenpolitik wichtige Themen in die Diskussion ein, an die zahlreiche weitere Arbeiten anknüpften.¹⁵

Mitte der 1990er Jahre führten die erregte Debatte um die deutschsprachige Ausgabe von Daniel J. Goldhagens Buch *Hitlers willige Vollstrecker. Ganz gewöhnliche Deutsche und der Holocaust*¹⁶ und insbesondere die Kritik an seiner Hauptthese, dass der Genozid an den europäischen Juden ein »nationales Projekt« der Deutschen gewesen sei, dazu, dass die Frage »nach Ausmaß und Verbreitung des Judenhasses in der deutschen Bevölkerung und nach der Bedeutung, die ihm für den millionenfachen Mord zukommt«,¹⁷ wieder diskutiert und das Wissen der Deutschen um den Genozid thematisiert wurde.¹⁸

Die 1995 in Hamburg eröffnete Ausstellung »Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 bis 1944« des Hamburger Instituts für Sozialforschung konfrontierte die Deutschen mit dem Ausmaß der Verbrechen in der Sowjetunion sowie mit der Rolle der Wehrmacht beim Judenmord¹⁹ und

tionalsozialistische Volkstumspolitik in den polnischen, französischen und slowenischen Annexionsgebieten, 1939–1945, erscheint voraussichtlich Göttingen 2018.

- 15 Wolf Gruner, *Der geschlossene Arbeitseinsatz deutscher Juden. Zur Zwangsarbeit als Element der Verfolgung 1938–1943*, Berlin 1997; ders., *Zwangsarbeit und Verfolgung. Österreichische Juden im NS-Staat 1938–45*, Innsbruck u. a. 2000; ders., *Öffentliche Wohlfahrt und Judenverfolgung. Wechselwirkungen lokaler und zentraler Politik im NS-Staat (1933–1942)*, München 2002.
- 16 Daniel J. Goldhagen, *Hitlers willige Vollstrecker. Ganz gewöhnliche Deutsche und der Holocaust*, München 1996 (englischsprachige Originalausgabe: New York 1996).
- 17 Ulrich Herbert, »Goldhagen-Debatte. Aus der Mitte der Gesellschaft«, in: *Die Zeit*, 14.6.1996 (online verfügbar unter: <http://www.zeit.de/1996/25/golda.txt.19960614.xml>). Kritik erfuhr Goldhagen auch wegen seiner Verwendung der Quellen und der empirischen Basis seiner Aussagen. Zur »Goldhagen-Debatte«, die in Deutschland die Wochenzeitung *Die Zeit* mit einer Reihe von kontroversen Besprechungen des Buches und Stellungnahmen hierzu initiiert hatte, vgl. unter anderem Julius H. Schoeps (Hrsg.), *Ein Volk von Mördern? Die Dokumentation zur Goldhagen-Kontroverse um die Rolle der Deutschen im Holocaust*, Hamburg 1996; Johannes Heil, Rainer Erb (Hrsg.), *Geschichtswissenschaft und Öffentlichkeit. Der Streit um Daniel J. Goldhagen*, Frankfurt am Main 1998.
- 18 Siehe vor allem Frank Bajohr, Dieter Pohl, *Der Holocaust als offenes Geheimnis. Die Deutschen, das NS-Regime und die Alliierten*, München 2006; Peter Longerich, »Davon haben wir nichts gewusst!« *Die Deutschen und die Judenverfolgung 1933–1945*, München 2006; Bernward Dörner, *Die Deutschen und der Holocaust. Was niemand wissen wollte, aber jeder wissen konnte*, Berlin 2007.
- 19 Ausstellungskatalog: Hamburger Institut für Sozialforschung (Hrsg.), *Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 bis 1944*. Redaktion: Hannes Heer und Birgit Otte, Hamburg 1996. Vgl. auch den wissenschaftlichen Begleitband zur Ausstellung:

regte dazu an, in Einzeldarstellungen die Zusammenhänge genauer zu betrachten. Vor allem am Lehrstuhl von Hans-Ulrich Thamer in Münster entstanden mehrere Doktorarbeiten, die die Besatzungspolitik und die Verbrechen der Wehrmacht in der Sowjetunion beleuchteten.²⁰ An der Universität Mainz wiederum stand die ideologische Haltung von Wehrmachtsangehörigen im Mittelpunkt des Interesses. Anhand von Abhörprotokollen wurde in mehreren Studien die Einstellung deutscher Soldaten und ihr Fortwirken in der Kriegsgefangenschaft untersucht.²¹ Auch das Institut für Zeitgeschichte reagierte auf die erregten Debatten um die Wehrmachtsausstellung und brachte das Projekt »Wehrmacht in der nationalsozialistischen Diktatur« auf den Weg, das sich im Kern mit dem deutsch-sowjetischen Krieg in den Jahren 1941 bis 1944 befasste: Während Johannes Hürter sich mit der obersten Truppenführung beschäftigte, betrachtete Christian Hartmann die Praxis des Truppenalltags, und Dieter Pohl arbeitete zur Besatzungspolitik in den rückwärtigen Militärverwaltungsgebieten.²² Die Erforschung der Ermordung sowjetischer Kriegsgefangener – darunter aller jüdischen Kriegsgefangenen – aufgrund des sogenannten Kommissarbefehls sowohl für das Frontgebiet wie auch für das Deutsche Reich gehört ebenfalls in diesen Zusammenhang.²³

Hannes Heer, Klaus Naumann (Hrsg.), *Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 bis 1944*, Hamburg 1995. Zu den Reaktionen siehe unter anderem: Heribert Prantl (Hrsg.), *Wehrmachtsverbrechen. Eine deutsche Kontroverse*, Hamburg 1997; Hamburger Institut für Sozialforschung (Hrsg.), *Eine Ausstellung und ihre Folgen. Zur Rezeption der Ausstellung »Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 bis 1944«*, Hamburg 1999.

20 Siehe etwa Gert C. Lübbbers, *Wehrmacht und Wirtschaftsplanung für das Unternehmen »Barbarossa«. Deutsche Ausbeutungspolitik in den besetzten Gebieten der Sowjetunion während des Zweiten Weltkrieges*, Dissertation, Universität Münster 2010, online verfügbar unter: https://web.archive.org/web/20140606223945/http://miami.uni-muenster.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-5851/diss_luebbbers.pdf; Jörn Hasenclever, *Wehrmacht und Besatzungspolitik in der Sowjetunion. Die Befehlshaber der rückwärtigen Heeresgebiete 1941–1943*, Paderborn u. a. 2009; Jürgen Kilian, *Wehrmacht und Besatzungsherrschaft im Russischen Nordwesten 1941–1944. Praxis und Alltag im Militärverwaltungsgebiet der Heeresgruppe Nord*, Paderborn u. a. 2012.

21 Siehe etwa Sebastian Gross, *Gefangen im Krieg. Frontsoldaten der Wehrmacht und ihre Weltsicht*, Berlin 2012; Alexander Hoerkens, *Unter Nazis?*, Berlin 2014.

22 Johannes Hürter, *Hitlers Heerführer. Die deutschen Oberbefehlshaber im Krieg gegen die Sowjetunion 1941/42*, München 2006; Dieter Pohl, *Die Herrschaft der Wehrmacht. Deutsche Militärbesatzung und einheimische Bevölkerung in der Sowjetunion 1941–1944*, München 2008; Christian Hartmann, *Wehrmacht im Ostkrieg. Front und militärisches Hinterland 1941/42*, München 2009.

23 Siehe Reinhard Otto, *Wehrmacht, Gestapo und sowjetische Kriegsgefangene im deutschen Reichsgebiet 1941/42*, München 1998; Felix Römer, *Der Kommissarbefehl. Wehrmacht und NS-Verbrechen an der Ostfront 1941/42*, Paderborn u. a. 2008.

Die 2001 gegründete Forschungsstelle Ludwigsburg der Universität Stuttgart ist bei der Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung von NS-Verbrechen angesiedelt. Sie stellt ebenfalls den Judenmord in Polen und in den besetzten Gebieten der Sowjetunion ins Zentrum ihrer Arbeit.²⁴ In den vergangenen Jahren wandte sich die Forschung in Deutschland indes auch verstärkt dem Schicksal der jüdischen Bevölkerung in den besetzten Ländern in Westeuropa zu.²⁵

Der Blick auf den Holocaust veränderte sich 1998 durch den ersten Band von Saul Friedländers meisterhafter Gesamtdarstellung der nationalsozialistischen Judenverfolgung. Friedländer, selbst Holocaustüberlebender, verknüpfte hierin paradigmatisch die Perspektive der Verfolgten mit jener der Täter und Tatbeteiligten zu einer »integrierten« Geschichte.²⁶ Zunehmend vollzog sich in der Forschung ein Perspektivwechsel: Standen zuvor insbesondere in Deutschland die Täter im Mittelpunkt des Interesses, fanden nun die jüdischen Opfer und andere Opfergruppen der NS-Verbrechen mehr Beachtung, wie etwa sowjetische Kriegsgefangene; auch Nachkriegsschicksale wurden in den Blick gerückt, wie jene der jüdischen Displaced Persons.²⁷

2004 begann die Arbeit an dem Großprojekt »Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945«. Unter der Federführung des Bundesarchivs, des Instituts für Zeitgeschichte München – Berlin sowie des Lehrstuhls für Neuere und Neueste Geschichte an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg erscheinen

24 Siehe beispielsweise Martin Cüppers, *Wegbereiter der Shoah. Die Waffen-SS, der Kommandostab Reichsführer-SS und die Judenvernichtung 1939–1945*, Darmstadt 2005; Norbert Kunz, *Die Krim unter deutscher Herrschaft 1941–1944. Germanisierungstypie und Besatzungsrealität*, Darmstadt 2005; Lenka Šindelárová, *Finale der Vernichtung. Die Einsatzgruppe H in der Slowakei 1944/45*, Darmstadt 2013.

25 Siehe beispielsweise Insa Meinen, *Die Shoah in Belgien*, Darmstadt 2009; Michael Mayer, *Staaten als Täter. Ministerialbürokratie und »Judenpolitik« in NS-Deutschland und Vichy-Frankreich. Ein Vergleich*, München 2010; Katja Happe, *Viele falsche Hoffnungen. Judenverfolgung in den Niederlanden 1940–1945*, erscheint Paderborn u. a. 2017.

26 Saul Friedländer, *Das Dritte Reich und die Juden*, Bd. 1: *Die Jahre der Verfolgung 1933–1939*, München 1998 (englische Erstausgabe: 1997); Bd. 2: *Die Jahre der Vernichtung 1939–1945*, München 2006 (englische Ausgabe 2006).

27 Siehe etwa Andrea Löw, *Juden im Ghetto Litzmannstadt. Lebensbedingungen, Selbstwahrnehmung, Verhalten*, Göttingen 2006; Beate Meyer, *Tödliche Grawwanderung. Die Reichsvereinigung der Juden in Deutschland zwischen Hoffnung, Zwang, Selbstbehauptung und Verstrickung (1939–1945)*, Göttingen 2011. Vgl. als frühe Studie: Jacqueline Giere, *Wir sind unterwegs, aber nicht in der Wüste: »Mir sąjnen unterwegs, ober nischt in midbers«. Erziehung und Kultur in den jüdischen Displaced Persons-Lagern der amerikanischen Zone im Nachkriegsdeutschland 1945–1949*, Frankfurt am Main 1992.

16 Quellenbände, die die Verfolgung und Vernichtung der europäischen Juden nach Ländern und chronologisch geordnet dokumentieren und sowohl die Täter- als auch die Opferperspektive einschließen.²⁸

Ökonomische Aspekte der Vernichtungspolitik hatte die Berliner Politologin und Historikerin Susanne Heim bereits Anfang der 1990er Jahre in die Forschung eingebracht.²⁹ Ab Mitte der 1990er Jahre wurden die wirtschaftlichen Faktoren der NS-Judenpolitik – sowohl im Deutschen Reich als auch in den annektierten und besetzten Gebieten – intensiv von Zeithistorikern sowie Wirtschafts- und Unternehmenshistorikern untersucht. Ein Meilenstein war die Studie von Frank Bajohr über die Verdrängung der jüdischen Unternehmer in Hamburg, die eine ganze Welle von Untersuchungen zur Ausschaltung von Juden aus dem Wirtschaftsleben und zum legalistisch kaschiereten Raub jüdischen Eigentums in Deutschland, der sogenannten Arisierung,

28 Bereits veröffentlichte Bände: 1. *Deutsches Reich 1933–1937*, bearb. von Wolf Gruner, München 2008; 2. *Deutsches Reich 1938–August 1939*, bearb. von Susanne Heim, München 2011; 3. *Deutsches Reich und Protektorat September 1939–September 1941*, bearb. von Andrea Löw, München 2012; 4. *Polen September 1939–Juli 1941*, bearb. von Klaus-Peter Friedrich, München 2011; 5. *West- und Nordeuropa 1940–Juni 1942*, bearb. von Michael Mayer, Katja Happe, Maja Peers, München 2012; 7. *Sowjetunion mit annektierten Gebieten I: Besetzte sowjetische Gebiete unter deutscher Militärverwaltung, Baltikum und Transnistrien*, bearb. von Bert Hoppe, Hiltrun Glass, München 2012; 8. *Sowjetunion mit annektierten Gebieten II: Generalkommissariat Weißruthenien und Reichskommissariat Ukraine*, bearb. von Bert Hoppe, Imke Hansen, Martin Holler, München 2016; 9. *Polen: Generalgouvernement August 1941–1945*, bearb. von Klaus-Peter Friedrich, München 2013; 12. *West- und Nordeuropa Juni 1942–1945*, bearb. von Katja Happe, Barbara Lambauer, Clemens Maier-Wolthausen, München 2015; 14. *Besetztes Südosteuropa und Italien*, bearb. von Sara Berger, Sanela Schmid, Erwin Lewin, Maria Vassilikou, München 2017; Bände in Bearbeitung: 6. *Deutsches Reich und Protektorat Böhmen und Mähren Oktober 1941–März 1943*, bearb. von Susanne Heim; 10. *Polen: Eingegliederte Gebiete August 1941–1945*, bearb. von Ingo Loose; 11. *Deutsches Reich und Protektorat Böhmen und Mähren April 1943–1945*, bearb. von Lisa Hauff, Mitarbeit: Andrea Löw; 13. *Slowakei, Rumänien, Bulgarien 1939–1945*, bearb. von Barbara Hutzlmann, Mariana Hausleitner, Souzana Hazan; 15. *Ungarn 1944–1945*, bearb. von Regina Fritz; 16. *Das KZ Auschwitz 1942–1945 und die Zeit der Todesmärsche 1944/45*, bearb. von Andrea Rudorff. Zur Entwicklung des Projekts siehe www.edition-judenverfolgung.de (letzter Zugriff: 31.7.2017).

29 Susanne Heim, *Gibt es eine Ökonomie der »Endlösung«? Wirtschaftsrationalisierung und Vernichtungspolitik im besetzten Polen 1939 bis 1945*, Dissertation, FU Berlin 1991.

auslöste.³⁰ Ab den 2000er Jahren entstanden auch grundlegende Arbeiten zur Rückerstattung des im »Dritten Reich« »arisierten« Besitzes von Juden.³¹

Eine wichtige Rolle spielten die Historikerkommissionen, die die Deutsche Bank, die Dresdner Bank und die Commerzbank, aber auch zahlreiche deutsche Großunternehmen wie etwa die im »Dritten Reich« gegründete Volkswagen AG oder die Chemiekonzerne BASF und Hoechst, von 1926 bis 1945 Teil der I.G. Farbenindustrie, zur Untersuchung ihrer eigenen NS-Vergangenheit einsetzten. Sie konnten die Beteiligung der Großbanken unter anderem an der Ausplünderung der Juden und der besetzten Gebiete sowie an der Finanzierung des Krieges belegen,³² ebenso die erhebliche Verstrickung deutscher Unternehmen und Unternehmer in die NS-Gewaltverbrechen.³³ Die deutsche Wirtschaft hatte sich keineswegs freiwillig, sondern

30 Frank Bajohr, »Arisierung« in Hamburg. *Die Verdrängung der jüdischen Unternehmer 1933–1945*, Hamburg 1997. Vgl. stellvertretend für zahlreiche weitere Studien Ingo Köhler, *Die »Arisierung« der Privatbanken im Dritten Reich. Verdrängung, Ausschaltung und die Frage der Wiedergutmachung*, München 2005; Hannah Ahlheim, »Deutsche, kauft nicht bei Juden!« *Antisemitismus und politischer Boykott in Deutschland 1924 bis 1935*, Göttingen 2011; Benno Nietzel, *Handeln und Überleben. Jüdische Unternehmer aus Frankfurt am Main 1924–1964*, Göttingen 2012; Maren Janetzko, *Die »Arisierung« mittelständischer jüdischer Unternehmen in Bayern 1933–1939. Ein interregionaler Vergleich*, Ansbach 2012.

31 Grundlegend Jürgen Lillteicher, *Raub, Recht und Restitution. Die Rückerstattung jüdischen Eigentums in der frühen Bundesrepublik*, Göttingen 2007; Jan Philipp Spannuth, *Rückerstattung Ost. Der Umgang der DDR mit dem »arisierten« Eigentum der Juden und die Rückerstattung im wiedervereinigten Deutschland*, Essen 2007.

32 Zu den Ergebnissen der Kommissionen mit unmittelbarem Fokus auf die Rolle der Banken bei der Judenverfolgung und dem Holocaust siehe vor allem Dieter Ziegler, »Die Verdrängung der Juden aus der Dresdner Bank 1933–1938«, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte*, Jg. 47 (1999), S. 187–216; Harold James, *Die Deutsche Bank und die »Arisierung«*, München 2001; Bernhard Lorentz, »Die Commerzbank und die »Arisierung« im Altreich. Ein Vergleich der Netzwerkstrukturen und Handlungsspielräume von Großbanken in der NS-Zeit«, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte*, Jg. 50 (2002), S. 237–268; Ludolf Herbst, Thomas Weihe (Hrsg.), *Die Commerzbank und die Juden 1933–1945*, München 2004; Dieter Ziegler, *Die Dresdner Bank und die Juden*, München 2006; Harald Wixforth, *Die Expansion der Dresdner Bank in Europa*, München 2006. In diese Bände flossen auch (Zwischen- und Teil-)Ergebnisse aus zahlreichen im Kontext der Kommissionsarbeiten entstandenen Dissertationen ein. Vgl. etwa Ingo Loose, *Kredite für NS-Verbrechen. Die deutschen Kreditinstitute in Polen und die Ausraubung der polnischen und jüdischen Bevölkerung 1939–1945*, München 2007; Köhler, *Die »Arisierung« der Privatbanken*; Janetzko, *Die »Arisierung« mittelständischer jüdischer Unternehmer*; Osterloh, *Nationalsozialistische Judenverfolgung im Reichsgau Sudetenland*.

33 Hans Mommsen, Manfred Grieger, *Das Volkswagenwerk und seine Arbeiter im Dritten Reich*, Düsseldorf 1996 (Griegers Beitrag zu diesem Gemeinschaftswerk basierte auf

wegen des zunehmenden öffentlichen Drucks, vor allem wegen drohender juristischer Auseinandersetzungen und Entschädigungszahlungen an Holocaustüberlebende und ehemalige Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter im Ausland, dazu gezwungen gesehen, sich ihrer Geschichte im »Dritten Reich« zu stellen.³⁴ Zugleich wurde die Aufmerksamkeit auf die Funktion der deutschen Finanzverwaltung bei der Ausplünderung der Juden gelenkt.³⁵ Mittlerweile sind die Entschädigungsdebatten selbst Thema der Forschung geworden.³⁶

Ein besonderes Augenmerk richtet die historische Forschung in Deutschland seit den 1990er Jahren zudem auf die juristische Ahndung von nationalsozialistischen Massenverbrechen sowie auf die damit verbundenen politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen.³⁷ Zugleich führten die erinnerungs- und gedenkpolitischen Diskussionen in Deutschland in den 1990er Jahren etwa um die Gründung des United States Holocaust Memorial

seiner von Hans Mommsen betreuten Dissertation); Werner Abelshausen (Hrsg.), *Die BASF. Eine Unternehmensgeschichte*, München 2002; Stephan H. Lindner, *Hoechst. Ein I.G. Farben Werk im Dritten Reich*, München 2005. Siehe etwa auch Norbert Frei u. a., *Flick. Der Konzern, die Familie, die Macht*, München 2009; Joachim Scholtyseck, *Der Aufstieg der Quandts. Eine deutsche Unternehmersdynamie*, München 2011.

34 Vgl. einfürend Constantin Goschler, *Schuld und Schulden. Die Politik der Wiedergutmachung für NS-Verfolgte seit 1945*, Göttingen 2005; José Brunner, Norbert Frei, Constantin Goschler (Hrsg.), *Die Praxis der Wiedergutmachung. Geschichte, Erfahrung und Wirkung in Deutschland und Israel*, Göttingen 2009. An diesem Band wirkten die Verfasser verschiedener einschlägiger Dissertationen mit. Zur Auseinandersetzung deutscher Großunternehmen mit ihrer Tätigkeit im »Dritten Reich« siehe jetzt Sebastian Brünger, *Geschichte und Gewinn. Der Umgang deutscher Konzerne mit ihrer NS-Vergangenheit*, Göttingen 2017.

35 Vgl. etwa Axel Drecol, *Der Fiskus als Verfolger. Die steuerliche Diskriminierung der Juden in Bayern 1933–1941/42*, München 2008; Christoph Franke, *Legalisiertes Unrecht. Devisenbewirtschaftung und Judenverfolgung am Beispiel des Oberfinanzpräsidiums Hannover 1931–1945*, Hannover 2011.

36 Siehe etwa Henning Borggräfe, *Zwangsarbeiterentschädigung. Vom Streit um »vergessene Opfer« zur Selbstaussöhnung der Deutschen*, Göttingen 2014.

37 Siehe etwa Annette Weinke, *Die Verfolgung von NS-Tätern im geteilten Deutschland. Vergangenheitsbewältigungen 1949–1969 oder: Eine deutsch-deutsche Beziehungsgeschichte im Kalten Krieg*, Paderborn u. a. 2002; Marc von Miquel, *Abnden oder amnestieren? Westdeutsche Justiz und Vergangenheitspolitik in den sechziger Jahren*, Göttingen 2004; Christian Dirks, »Die Verbrechen der anderen«. *Auschwitz und der Auschwitz-Prozess der DDR. Das Verfahren gegen den KZ-Arzt Dr. Horst Fischer*, Paderborn u. a. 2006. Die erste Gesamtdarstellung des ersten Frankfurter Auschwitz-Prozesses basiert auf der Chicagoer Dissertation des US-amerikanischen Historikers Devin O. Pendas: *The Frankfurt Auschwitz Trial, 1963–1965. Genocide, History and the Limits of the Law*, Cambridge 2005 (deutsche Ausgabe: München 2013).

Museum in Washington, D.C., die Neugestaltung der KZ-Gedenkstätten in den neuen Bundesländern und die damit teilweise verbundenen Debatten über die »doppelte Vergangenheit« der Verfolgungsorte, die – wie beispielsweise die Konzentrationslager Buchenwald und Sachsenhausen – nach 1945 als sogenannte Speziallager von der sowjetischen Besatzungsmacht genutzt worden waren, sowie vor allem um das nach jahrelangen Auseinandersetzungen 2005 eröffnete Holocaust-Mahnmal in Berlin dazu, dass das öffentliche Ringen um die angemessene Erinnerung an den Holocaust zunehmend das Interesse der Geschichtswissenschaft weckte.³⁸

Etwa seit der Jahrtausendwende lässt sich dabei eine zunehmende Transnationalisierung der Holocaustforschung konstatieren. Ulrich Herbert benannte 2013 auf einer Konferenz des Zentrums für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte sechs Themenfelder, auf denen sie derzeit vor allem tätig ist: die regionale Ausrichtung zahlreicher Studien, die stärkere Berücksichtigung der Perspektive der Opfer, die Verbindung zwischen dem Holocaust und anderen Massenverbrechen des NS-Regimes, die wirtschaftliche Dimension der Judenvernichtung, die Rolle der deutschen Bevölkerung bei den Massenverbrechen und die Geschichte der Überlebenden.³⁹ Frank Bajohr und Andrea Löw betonten zudem, dass sich die Forschung von der durch Raul Hilberg geprägten Unterscheidung zwischen Tätern, Opfern und Bystandern langsam löse. Zunehmend gehe man davon aus, dass der Begriff des Bystanders als unbeteiligter Zuschauer nicht haltbar ist, da dyna-

38 Katharina Stengel, *Hermann Langbein. Ein Auschwitz-Überlebender in den erinnerungspolitischen Konflikten der Nachkriegszeit*, Frankfurt am Main, New York 2012; Jacob S. Eder, *Holocaust Angst. The Federal Republic of Germany and American Holocaust Memory since the 1970s*, Oxford 2016. Zu den Diskussionen um die »doppelte Vergangenheit« von Gedenkorten vgl. zum Beispiel Norbert Haase, Bert Pampel (Hrsg.), *Doppelte Last – doppelte Herausforderung. Gedenkstättenarbeit und Diktaturenvergleich an Orten mit doppelter Vergangenheit*, Frankfurt am Main u. a. 1998. Zu den Speziallagern siehe jetzt: Bettina Greiner, *Verdrängter Terror. Geschichte und Wahrnehmung sowjetischer Speziallager in Deutschland*, Hamburg 2010. Zu den erinnerungspolitischen Auseinandersetzungen über Besatzungspolitik und Judenmord in den zeitweise von Deutschland annektierten beziehungsweise besetzten Ländern vgl. beispielsweise Regina Fritz, *Nach Krieg und Judenmord. Ungarns Geschichtspolitik seit 1944*, Göttingen 2012; Peter Hallama, *Nationale Helden und jüdische Opfer. Tschechische Repräsentationen des Holocaust*, Göttingen 2015; Imke Hansen, »Nie wieder Auschwitz!« *Die Entstehung eines Symbols und der Alltag einer Gedenkstätte 1945–1955*, Göttingen 2015.

39 Vgl. Ulrich Herbert, »Holocaust-Forschung in Deutschland«, in: Frank Bajohr, Andrea Löw (Hrsg.), *Der Holocaust. Ergebnisse und neue Fragen der Forschung*, Frankfurt am Main 2015, S. 31–79, hier S. 61–67. Siehe auch ders., *Nationalsozialistische Vernichtungspolitik, 1939 bis 1945. Neue Forschungen und Kontroversen*, Frankfurt am Main 1998.

mische Prozesse eine klare Zuordnung nicht möglich machen und die Grenzen zu den Tätern verschwimmen. So trete die Beschreibung des Holocaust als sozialer Prozess verstärkt in den Blick. Sie wiesen auch auf die wachsende Forschung zu den osteuropäischen Schauplätzen des Holocaust hin.⁴⁰

Zu den Beiträgen dieses Bandes

Die immense thematische Verbreiterung, Ausdifferenzierung und zunehmende inter- und transnationale Verknüpfung der Themen innerhalb des Forschungsfeldes zeigt sich auch in den für diesen Band ausgewählten Beiträgen.

Frank Görlich fragt nach den Besonderheiten des nationalsozialistischen »Lebensraum«-Expansionismus und verfolgt, ausgehend von der Situation im Oktober 1941 im rumänischen Besatzungsgebiet Transnistrien, wo im Großraum Odessa mehr als 100.000 Nachfahren von im 19. Jahrhundert aus Deutschland zugewanderten Kolonisten lebten, einzelne Biographien bis in die Zeit des Ersten Weltkriegs zurück. Er rekonstruiert auf diese Weise die Kontinuität von Traditionen und Denkmustern und versteht Transnistrien dabei als »Fluchtpunkt« unterschiedlicher Vorgeschichten.

Richard Lichtheim (1885–1963), jahrzehntelang an wichtiger Stelle in verschiedenen zionistischen Institutionen tätig, beobachtete die nationalsozialistische Judenverfolgung sehr genau aus der Schweiz. *Andrea Kirchner* beleuchtet, wie Lichtheims zunehmendes Wissen um den Holocaust seine Konzeption des Zionismus beeinflusste und welche Rolle er und das von ihm geleitete Büro der Jewish Agency unter den in der Schweiz agierenden jüdischen Organisationen einnahmen.

Mit 66 aus Deutschland nach Großbritannien emigrierten Historikerinnen und Historikern befasst sich *Birte Meinschien* in ihrem Dissertationsprojekt. 35 von ihnen waren als ausgebildete Historikerinnen und Historiker emigriert, da sie nach der Regierungsübernahme durch die Nationalsozialisten entlassen und verfolgt worden waren. 22 der untersuchten Personen waren bereits als Kinder oder Jugendliche aus Deutschland geflohen und hatten in Großbritannien ihre universitäre Ausbildung erhalten. Weitere neun

⁴⁰ Frank Bajohr, Andrea Löw, »Tendenzen und Probleme der neueren Holocaust-Forschung: Eine Einführung«, in: dies., *Der Holocaust*, S. 9–30, hier S. 10–14.

hatten ihr Studium im deutschsprachigen Raum begonnen und später in der Emigration fortgesetzt. Meinschien nimmt eine Auswahl von Mitgliedern aller drei Gruppen in den Blick und betrachtet die Folgen des Bruchs in deren Lebens- und Karriereweg für die von ihnen gewählten Forschungsthemen und die Bildung von Netzwerken, etwa im Umfeld des Leo Baeck Institute in London.

Das Schicksal jüdischer Emigranten aus Deutschland, die zwischen 1933 und 1945 in den Niederlanden Zuflucht gesucht hatten, ist das Thema der Doktorarbeit von *Christine Kausch*. In ihrem Beitrag konzentriert sie sich auf die Situation der über 15.000 deutsch-jüdischen Flüchtlinge in den Jahren 1940 bis 1942, die nach dem Einmarsch der Wehrmacht in die Niederlande erneut der Verfolgung ausgesetzt waren. Sie vergleicht die nationalsozialistische Judenpolitik gegenüber den geflohenen deutschen Juden mit jener gegenüber den einheimischen Juden und fragt, wie konsistent diese Politik von Beginn an war.

Agnieszka Wierzcholska untersucht die Alltagspraxen polnisch-jüdischer Beziehungen im Generalgouvernement am Beispiel der Kleinstadt Tarnów im Distrikt Krakau, wo die jüdische Bevölkerung zum Zeitpunkt des Einmarschs der Wehrmacht im September 1939 fast die Hälfte der Einwohner ausmachte. Bereits in den Jahren zuvor hatte der Antisemitismus in der katholischen Bevölkerung spürbar zugenommen. Wierzcholska recherchiert, was mit den Lokalgesellschaften, die von jahrhundertelanger Multiethnizität und Multikonfessionalität geprägt gewesen waren, nach dem deutschen Einmarsch und unter den Rahmenbedingungen eines vor allem für die Juden mörderischen Besatzungsregimes passierte.

Der Jurist Hans Gmelin (1911–1991), hochrangiger SA-Führer und 1938 Kommandeur einer Einheit des Sudetendeutschen Freikorps, war ab 1941 in der deutschen Gesandtschaft in Bratislava tätig. *Niklas Krawinkel* beschäftigt sich in seinem Beitrag mit Gmelins Aktivitäten in der Slowakei und erkundet die Rolle der Gesandtschaft und der »volksdeutschen« Minderheit in der Judenpolitik in dem vom Deutschen Reich abhängigen Satellitenstaat. Dort waren die »Arisierung« jüdischen Vermögens und die Deportation der Juden im Jahr 1942 eng mit Integrations- und Ausgrenzungspraktiken in der deutschen Minderheit verknüpft.

Margaretha Franziska Bauer geht mit ihrem Untersuchungsgegenstand in die deutsche Nachkriegsgeschichte. Anhand des Agierens der englischen Verteidiger deutscher Kriegsverbrecher in britischen Militärgerichtsprozessen zeichnet sie den Versuch der britischen Besatzungsmacht nach, die Pro-

zesse zu Vorbildern für eine unabhängige, demokratisch legitimierte Justiz zu machen. Sie diskutiert dieses weithin unbekanntes Phänomen als einen Baustein im Theorem der *Transitional Justice*.

Der Untersuchungsgegenstand *Jasmin Söhners* ist die westdeutsch-sowjetische Justizkooperation bei der Strafverfolgung von NS- und Kriegsverbrechen während des Kalten Krieges. Hiermit betritt sie Neuland, da diese blockübergreifende Zusammenarbeit bisher nur wenig Beachtung gefunden hat, weil in der Regel von deren »Scheitern« ausgegangen wurde. Eine Schlüsselrolle nimmt der erste Frankfurter Auschwitz-Prozess ein. Dort traten zum ersten Mal sowjetische Bürger vor einem westdeutschen Gericht in den Zeugenstand. In ihrem Beitrag untersucht Söhner die Aussagen des ersten sowjetischen Zeugen, Aleksandr Fëdorovič Lebedev, Anführer des sowjetischen Widerstands in Auschwitz. Durchschaubar war auch für die Zeitgenossen in den 1960er Jahren bereits, dass dieser seine Anschuldigungen der jeweiligen Situation angepasst hatte. Der Beitrag zeigt, dass diese Manipulation der Wahrheit für Lebedev nicht im Widerspruch zu seinem Verständnis eines gerechten Prozesses stand.

Anna Pollmann befasst sich mit Günther Anders' Interpretation des Holocaust vor dem Hintergrund der von ihm als absolute technokratische Tötungsmöglichkeit gedeuteten Atombombe. Beide Massentötungen, so Pollmann, seien dadurch verbunden, dass ihnen eine Zukunftsgerichtetheit fehle. Den Holocaust verstehe Anders jedoch als eine Handlung im Rahmen unseres Geschichtsverständnisses, während der Einsatz der Atombombe eine ontologische Zäsur und somit das Ende von Geschichte bedeute. Anhand eines frühen literarischen Werkes von Anders untersucht die Autorin, wie dieser eindeutige Opfer- und Täterperspektiven auflöst, indem er einen Protagonisten schafft, der als ehemaliger SS-Mann in die Rolle eines Überlebenden schlüpft. Später werde bei Anders das massenhafte Töten und Sterben im Holocaust mit den Toten der Atombombenangriffe in Hiroshima und Nagasaki parallelisiert und die Frage der moralischen Schuld neu aufgerollt.

H. G. Adler, selbst Überlebender des Holocaust, war als Wissenschaftler und Schriftsteller einer der wichtigsten Zeugen des Schicksals der Juden im Ghetto Theresienstadt und in anderen nationalsozialistischen Lagern. *Julia Menzel* untersucht das Verhältnis zwischen Adlers historiographischen und literarischen Texten. Sie fragt nach seinen spezifischen Darstellungs- und Erzählstrategien in seinem geschichtswissenschaftlichen und in seinem literarischen Werk. Im Fokus der Analyse von Zeitordnungen und Zeitbrüchen in Adlers wissenschaftlicher und literarischer Auseinandersetzung mit dem

Holocaust stehen je eine Passage aus seinem wissenschaftlichen Hauptwerk *Theresienstadt 1941–1945* und dem Roman *Eine Reise*.

Raphael Rauch erörtert aus filmhistorischer Perspektive die Fernsehverfilmung *EIN STÜCK HIMMEL* nach dem Bericht der Holocaustüberlebenden Janina David zu Beginn der 1980er Jahre und deren Wirkungsgeschichte in der Bundesrepublik und in der DDR. Dabei macht er deutlich, dass die Verfilmung und der Erfolg des Films im Westen erst infolge der Ausstrahlung der Serie *HOLOCAUST* Anfang 1979 möglich geworden waren. Der Film habe besonders durch die Rettung der Protagonistin vor der NS-Verfolgung eine integrative Kraft entfaltet. Wie Rauch zeigt, verhinderte im Osten dagegen die staatliche Zensur die Veröffentlichung von Janina Davids Erinnerungen: Zu ambivalent sei die Schilderung der beteiligten Personen darin ausgefallen und zu kritisch die Rolle der Sowjetunion dargestellt worden.

Ein weiterer filmhistorischer Beitrag widmet sich der Nutzung von Sequenzen aus im Warschauer Ghetto gedrehten Propagandafilmen der SS in den Dokumentarfilmen *DAS DRITTE REICH IN FARBE* (1999) und *HOLOKAUST* (2000). Die eingebundenen Ausschnitte vermittelten trotz der kontextualisierenden und oft kritischen Kommentare zur Szene nur scheinbar eine objektive Darstellung des Ghettos im Sinne von »Es ist so gewesen«. Wofür sie jedoch lediglich Zeugnis ablegen könnten, so *Anja Horstmann*, sei der Blick der NS-Regisseure auf die Ghettobewohner. In detaillierten Analysen zeigt sie den Funktionswechsel von Propaganda-Filmschnipseln in ein und derselben Dokumentation von heute. So bemühe man sich zwar um eine historische Einbettung der als neu apostrophierten zeitgenössischen Filmausschnitte, verschleierte jedoch, dass diese der historischen Erkenntnis nichts hinzuzufügen vermögen.

Fluchtpunkt Transnistrien

Grenzüberschreitende Biographien und historische Kontinuitäten zwischen Erster Globalisierung, Erstem Weltkrieg und nationalsozialistischer Ostexpansion

Frank Görlich

»Das Anknüpfen an Traditionen«, heißt es in Sebastian Conrads *Globalisierung und Nation im Deutschen Kaiserreich*, »läßt sich nicht in erster Linie aus dem kulturellen Erbe ableiten, sondern muß in den sozialen und kulturellen Kontext der Zeit gestellt werden, in dem der Rückbezug zur Deutung der gesellschaftlichen Wirklichkeit relevant wird. [...] Schließlich wird ja aus einer Vielzahl möglicher Bezüge ausgewählt – und zugleich werden die Anleihen für die Bedürfnisse der Gegenwart übersetzt, transformiert und mit konkreten Interessen verknüpft. Wenn in der neueren Forschung von einer regelrechten ›Erfindung von Traditionen‹ die Rede ist, dann ist die Kreativität – und Zeitgebundenheit – dieses Vorgangs damit bezeichnet, der sich aus der Eigendynamik der Traditionen gerade *nicht* erklärt.«¹

Der Befund, dass historische Kontinuität in der Moderne mehr Stückwerk ist als Erbstück, soll hier betont werden, denn er kommt dem erfahrungsgeschichtlichen Begriffsverständnis sehr nahe, das ich in meiner Dissertation vertrete.² Angesichts krisenhafter, teils katastrophischer Entwicklungen im Untersuchungszeitraum, der beide Weltkriege und den Holocaust umfasst, überzeugt die Empfehlung nicht, den Kontinuitätsbegriff für die »Frage nach den vorübergehenden Verfestigungen und Stabilisierungen von Elementen der geschichtlichen Wirklichkeit« zu reservieren, ohne deren »grundsätzlich dynamischen und ergebnisoffenen Charakter« zu leugnen.³ Zu fragen ist vielmehr nach dem *Ab- und Auseinanderbrechen* über-

1 Sebastian Conrad, *Globalisierung und Nation im Deutschen Kaiserreich*, München 2006, S. 288 (Hervorhebung vom Verfasser).

2 Erstmals vorgestellt wurde das Langzeitprojekt, das von 2010 bis 2012 vom Bundesbeauftragten für Kultur und Medien gefördert wurde, auf dem interdisziplinären Doktorandenseminar des Fritz Bauer Instituts und der Evangelischen Akademie Frankfurt im Oktober 2009. Das bis 2012 von Prof. Dr. Wolfgang Benz und seitdem von Prof. Dr. Stefanie Schüler-Springorum betreute Vorhaben soll 2018 fertig gestellt werden.

3 Thomas Schwietring, *Kontinuität und Geschichtlichkeit. Über die Voraussetzungen und Grenzen von Geschichte*, Konstanz 2005.

lieferter Denk- und Handlungszusammenhänge, nach der *Freisetzung* von Traditionselementen und nach innovativen *Rekombinationen*, die jeweils neue, mitunter verhängnisvolle Kontinuitäten auf den Weg brachten. Verbinden lässt sich eine solche an Hannah Arendt geschulte Sichtweise recht gut mit dem Koselleck'schen Theorem der parallelen Präsenz und Zusammenwirkung unterschiedlicher »Zeitschichten« in den vergangenen Gegenwarten des 19. und 20. Jahrhunderts.⁴ Dieses wiederum hat Birthe Kundrus auf dem Höhepunkt der Debatten über die Wirksamkeit kolonialer Überlieferungen im Nationalsozialismus für ein historiographisches Analysemodell genutzt, das die Bedeutung historischer Kontinuität in einer gegebenen Situation aus Rezeptionen und Transfers zwischen »relevanten Parallelkontexten« erklärt, die womöglich schon seit längerem korrespondierten. Will man also den Spezifika des nationalsozialistischen »Lebensraum«-Expansionismus auf die Spur kommen und geht man davon aus, dass Kolonialismus und Globalisierung um 1900, deutsche imperiale Ostorientierung und Welt- und Bürgerkriegserfahrungen der Jahre 1914 bis 1923 die wichtigsten Quellen sind, aus denen er sich speiste, gilt es, entsprechende Querverbindungen und Verflechtungen synchron und diachron in den Blick zu nehmen und die hybriden, erfahrungs- und praxisgeschichtlichen Kontinuitäten herauszuarbeiten, die sich daraus ergaben.⁵

Besonders geeignet als Bezugspunkt für solche Nachforschungen ist das rumänische Besatzungsgebiet »Transnistrien« im Zweiten Weltkrieg. Genauer gesagt: dessen Südhälfte, wo im Einzugsgebiet der Schwarzmeermetropole Odessa weit über 100.000 Nachfahren im 19. Jahrhundert zugewanderter deutscher Kolonisten von einem »Sonderkommando Russland« des SS-Hauptamts Volksdeutsche Mittelstelle in sogenannten Bereichskommandos zusammengefasst und einem Zwangsregime unterworfen wurden, das sie selbst gewissermaßen als Kolonisierte erscheinen ließ und sie zugleich

4 Hannah Arendt, *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft*, Frankfurt am Main 1955; Reinhardt Koselleck, *Zeitschichten. Studien zur Historik*. Mit einem Beitrag von Hans-Georg Gadamer, Frankfurt am Main 2000.

5 Birthe Kundrus, »Kontinuitäten, Parallelen, Rezeptionen. Überlegungen zur ›Kolonialisierung‹ des Nationalsozialismus«, in: *WerkstattGeschichte*, Nr. 43 (2006), S. 45–62, insbesondere S. 50–53; Robert Gerwarth, Stephan Malinowski, »Der Holocaust als ›kolonialer Genozid? Europäische Kolonialgewalt und nationalsozialistischer Vernichtungskrieg«, in: *Geschichte und Gesellschaft*, Jg. 33 (2007), S. 439–466; Geoff Eley, Bradley Naranch (Hrsg.), *German Colonialism in a Global Age*, Durham, London 2014; Sven Reichardt, »Praxeologische Geschichtswissenschaft. Eine Diskussionsanregung«, in: *Sozial.Geschichte*, Jg. 22 (2007), H. 3, S. 43–65.

massiv in die regionale Judenvernichtung einbezog.⁶ Als erstes und umfangreichstes Unternehmen des »Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums« in der Ukraine wurde Transnistrien von dem Heinrich Himmler direkt unterstellten Kommando bewusst als Vorzeigeprojekt inszeniert und stand somit auch für die umfassenden Zukunftsvorhaben, denen man damit vorgriff. Zugleich gehörte es zu jenen Gebieten, in denen ab August 1941 der Zivilisationsbruch einer systematischen Menschenvernichtung nach dem Kriterium »Rasse« vollzogen wurde. Betrachten lässt sich die rumänisch-deutsche Terrorherrschaft in dem Landstreifen zwischen Dnjestr und Bug aber auch als Höhepunkt einer regionalen Konflikt- und Gewaltgeschichte, die vom Pogrom gegen die jüdische Bevölkerung in Odessa im Jahr 1905 bis zu dem stalinistischen Versuch der Zwangsmodernisierung von Wirtschaft und Gesellschaft unter der Prämisse eines eliminatorischen »Klassenkampfes« reichte. Das Geschehen von 1941 bis 1944 kann man sich insofern modellhaft vorstellen als Zusammentreffen lokaler Gewaltpotenziale und organisierter Gewalt von außen in einer Besatzungssituation, die vom nationalsozialistischen Prinzip eines »Rassenkriegs« und von der paradoxen »Vision einer kolonialen Endmodernisierung« bestimmt war.⁷ Studieren lässt sich die Gemengelage vor Ort anhand der Situation im Oktober 1941, als sich die wichtigsten Protagonisten der nationalsozialistischen Volkstums- und Siedlungspolitik in der besetzten Sowjetunion gleichzeitig in Transnistrien aufhielten. Verfolgt man von hier aus nun die Lebensläufe und Biographien

6 Entstanden 1935 im Zuge der nationalsozialistischen »Gleichschaltung« der Volkstumspolitik, verstand sich die Volksdeutsche Mittelstelle (VoMi) mit der Übernahme durch die SS Ende 1936 als »oberste Befehlsstelle für sämtliche volksdeutschen Angelegenheiten« (so ihr Chef Werner Lorenz gegenüber der Führung des Deutschen Ausland-Instituts im Herbst 1937). Zu ihren Aufgaben gehörten die sukzessive Unterstellung und politische Steuerung aller mit den Deutschen im Ausland befassten Organisationen und Institutionen im Reich sowie der »Volksgruppen«-Führungen im Ausland gemäß den Vorgaben der NS-Führung, die Planung und Abwicklung der Massenumsiedlungen deutscher Bevölkerungsgruppen im Kontext des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakts in den Jahren 1939 bis 1941, ab November 1941 dann »die gesamte *volkstumsmäßige* Arbeit zu Festigung des Deutschtums«, was auch die *Erfassung, Führung und Betreuung der »Volksdeutschen« in den neu besetzten Gebieten* einschloss, und ab 1943, bedingt durch das Vorrücken der Roten Armee, die »Rückführung« der ansässigen Deutschen aus der Sowjetunion und Südosteuropa in das besetzte Polen. Siehe auch Frank Görlich, »Volksdeutsche Mittelstelle«, in: *Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa*, 2014, URL: ome-lexikon.uni-oldenburg.de/55550.html (letzter Zugriff: 18.8.2017), sowie zum Sonderkommando R der VoMi in Transnistrien: Eric J. Steinhart, *The Holocaust and the Germanization of the Ukraine*, New York 2015.

7 Timothy Snyder, *Bloodlands. Europa zwischen Hitler und Stalin*, München 2011, S. 414.